

„Jedes Ding hat seine Zeit ...“ sagen uns die Prediger im alten Testament (Bibel, AT; Pred. 3; 1–8) und fügen gleich eine Vielzahl einleuchtender Beispiele an. Dieser Satz ist anerkannt richtig und unwidersprochen. Wir stehen also in der Zeit und leben mit dieser. Gegliedert wird sie von den Philosophen und den Religionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Auch dies bleibt unwidersprochen, wird in den maßgeblichen Sprachen ausgedrückt und von den Denksystemen übernommen. Wir gliedern die Zeit, die verrinnt, abläuft von „gestern zu morgen“, immer in derselben Richtung; unumkehrbar! Dies, obschon es Versuche und Entwürfe gibt, solche Umkehr denkbar werden zu lassen. Messen aber können wir die Zeit und gliedern auch. Abläufe folgen einander oder sie wiederholen sich zyklisch, manchmal sogar rhythmisch. Die Natur zeigt dies eindrücklich und die Biologie ist voll davon.

Wir Menschen haben unsere Zeit, und wir gliedern diese in Geburt, Kindheit, Jugend, Pubertät, Erwachsensein, Alter und Tod. Oft empfinden wir dies als zyklisches Geschehen in steigenden Ringen. Dies drückt Rainer Maria Rilke trefflich aus, wenn er im zweiten Gedicht des ersten Buches vom mönchischen Leben (1899) formuliert:

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.*

Umkehr ist auch hier, im Ablauf des menschlichen Lebens, nicht vorgesehen, wenn es auch Entwürfe gibt, daran zu rütteln; zum Beispiel die Anti-Aging-Programme. Unterbrechungen aber, Ver-

kürzungen und vorzeitiges Ende sind Geschehen, mit denen sich die Medizin auseinandersetzt. Unser linear gerichtetes Leben ist durch Zyklen gegliedert, offensichtlich ist besonders die weibliche Fertilität und der Haarzyklus. Auf zellulärer Ebene sind wir voller Zyklen, die neben dem Mitose-Zyklus, und oft davon abhängig, unsere Funktionen regulieren.

Menschliches Leben hat seine Zeit, wohl etwa 120 Jahre wird geschätzt, wenn nicht Krankheiten oder Unfälle dieses vorzeitig beenden. So zeigt uns eine „innere Uhr“ auf zellulärer Ebene das Maß. Jede Zelle vermag eine begrenzte Anzahl von Teilungen durchzuführen, 50–70 werden angenommen. Endständige Verkürzungen der Gene durch Telomerasen werden als eine Deutung beigezogen.

Die lineare Abfolge der Lebensphasen und die Endlichkeit sind Eckpunkte und Voraussetzung für Altersforschung und die Bemühungen, das Alter möglichst lebenswert zu gestalten und unsere Funktionen, auch diejenigen des Geistes, zu erhalten. Geistige und körperliche Regsamkeit zu bewahren, Kräfte und Aspekt zu pflegen gehört dazu. Das Alter möge weniger sichtbar und vermindert spürbar sein. Hier hat „Anti-Aging“ seinen Platz. Die zelluläre Vielfalt, schlummernde Reserven (Stammzellen), Apoptose und viele andere aktuelle Forschungsbereiche sind gerade an unseren dermatologischen Modellen auf Steuerbarkeit und Stimulierfähigkeit zu untersuchen. Unser Fach ist also in der Front der Bemühungen. Plastizität von Organen und Systemen eröffnen Möglichkeiten zum Modifizieren von Abläufen, nicht aber zu deren Umkehr.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Ernst G. Jung · Maulbeerweg 20 · 69120 Heidelberg · E-mail: Ernst.G.Jung@t-online.de

Bibliografie

Akt Dermatol 2006; 32: 341 © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York · DOI 10.1055/s-2006-925432 · ISSN 0340-2541